WERKE

MODERNER

GOLDSCHMIEDE-KUNST

VON

W. LUCAS VON CRANACH

20 TAFELN IN EIN- U. DREIFARBIGEM LICHTDRUCK

EINGELEITET VON

WILHELM BODE

LEIPZIG

CARL SCHOLTZE (W. JUNGHANS)

VERLAG FÜR ARCHITEKTUR, TECHNIK UND KUNSTGEWERBE

versize
104
C736
903
Lilly
Cage

DUKE
UNIVERSITY

WOMAN'S COLLEGE
LIBRARY

W. LUCAS VON CRANACH

WERKE MODERNER GOLDSCHMIEDEKUNST

WERKE

MODERNER

GOLDSCHMIEDEKUNST

VON

W. LUCAS VON CRANACH

20 TAFELN IN EIN- UND DREIFARBIGEM LICHTDRUCK NEBST TEXT

EINGELEITET VON WILHELM BODE

CARL SCHOLTZE (W. JUNGHANS)
VERLAG FÜR ARCHITEKTUR, TECHNIK UND KUNSTGEWERBE
LEIPZIG

Alle Rechte vorbehalten.

Auf der Ausstellung zur Feier des funfundzwanzigjährigen Bestehens des Vereins für Deutsches Kunstgewerbe zu Berlin, im November und Dezember 1902, mit der das alte Akademiegebäude das letzte Zeichen seiner Existenz gab, war im grossen sogenannten Uhrsaal ein Schrankchen mit Goldschmiedearbeiten von der Firma Friedlaender belegt, das die Aufmerksamkeit in besonderem Masse auf sich zog. Nicht dadurch, dass diese Arbeiten, wie sonst die Mehrzahl des Ausgestellten und die Dekoration der Räume, in denen es gezeigt wurde, Erzeugnisse des modernsten Stiles gewesen wären, von dem Berlin bis dahin nur vereinzelte Stücke zu sehen bekommen hatte; diese Schmuckstücke und andere Goldschmiedearbeiten hielten sich von dem stilbildenden Streben unseres modernsten Kunsthandwerks eher absichtlich fern, aber ihre geschmackvollen, eigenartigen Formen, ihre reiche harmonische Farbenstimmung und ihre künstlerische Ausführung boten dem Auge einen köstlichen Schmaus und einer eingehenden Betrachtung vielseitigen Genuss. Hier hatte, das sah auch der Laie, ein wirklicher Künstler aus reicher Phantasie und mit liebevollstem Eingehen auf alle Erfordernisse des Schmuckes ganz Eigenartiges zu schaffen verstanden. Dass ein Nachkomme unseres grossen deutschen Malers und Stechers Lucas Cranach, der Maler Wilhelm Lucas von Cranach, dieser Künstler war, mag das Interesse an dieser Arbeit noch gesteigert haben. Die Verlagsanstalt, welche aus reiner Freude über diese Kunst die Aufgabe sich gestellt hat, eine Auswahl der Arbeiten Cranachs zu vervielfältigen, kann daher der allgemeinen Anerkennung sicher sein. Dass sie in einer mustergültigen Publikation vor uns liegt, verdankt sie dem Zusammenarbeiten des Künstlers mit der Firma Frisch, die in ihren Farbenlichtdrucken noch unerreicht ist.

Wilhelm Lucas von Cranach, als Maler, namentlich als Bildnismaler anfangs in Weimar, seit Jahren in Berlin tätig, hat von jeher grosse Lust und besonderes Geschick zum Entwerfen kunstgewerblicher Arbeit gezeigt. Er betätigte dies Talent anfangs innerhalb der eigenen Familie. Freude und Gelingen verschiedenartiger Arbeiten, deren Dekoration der Künstler meist dem stilvollen Wappenschmuck der Cranachs entnahm, führte ihn auf diesem Wege weiter, brachte ihn in Beziehung mit den Handwerkern und technischen Künstlern und dadurch zur Bekanntschaft mit den verschiedenen Techniken, der Vorbedingung für eine stilvolle Ausübung der Kunst im Handwerk. In wenigen Jahren hatte er sich damit so vertraut gemacht, dass er seinen eigenen Weg gehen, dass er schon eine so reiche Zahl der mannigfachsten Arbeiten schaffen konnte, wie sie hier in einer Auswahl vor uns liegen. Dabei ist von Stücken grösseren Umfangs, von Möbeln, Eisenschmiedearbeiten u. s. f., für die er auch manche Entwürfe gemacht hat, abgesehen worden, weil sie in den Rahmen dieser Publikation nicht hineingepasst hätten.

Cranach geht in seinen Goldschmiedearbeiten darauf aus, unter strenger Beobachtung der Anforderungen und Eigentümlichkeiten dieser Kunst den Schmuck frei nach passenden reizvollen Naturformen zu bilden und ihn auf dieser naturalistischen Basis zu stilisieren, farbig zu gestalten und unserer modernen Tracht anzupassen. Das gleiche Streben zeigen auch seine sonstigen kunstgewerblichen Arbeiten, die ganz den Bedürfnissen des Gebrauchs und der modernen Einrichtung entsprechend erfunden sind. Die reichen Wunder der Natur, wie sie sich auch in den Steinen nach Form und Farbe bekunden, sucht der Künstler zu organischen Wesen umzuschaffen, ihnen Gestalten zu geben, die ihrer Eigentümlichkeit sich anpassen, sie heben und beleben. Farbige Steine, Perlen oder verwandte Gebilde so zu fassen, dass sie in ihrer ganzen phantastischen Eigentümlichkeit und Schönheit nach Form, Farbe und Licht voll zur Geltung kommen, die Fassung mit den Steinen so zusammen zu arbeiten, dass sie nach ihnen und für diese erfunden scheint, dem einzelnen Stücke die für seinen Zweck oder das Material passende Form zu geben: das ist Cranachs künstlerische Eigenart.

In diesem Streben ist der Künstler keineswegs in voller Uebereinstimmung mit der modernen Strömung der Goldschmiedekunst, die ganz die gleichen Wege geht wie unser heutiges Kunsthandwerk

überhaupt. Gemeinsam ist ihm freilich mit unseren Modernsten die Betonung der Farbe im Schmuck, das Ausgehen auf reiche Farbenwirkung und die Wahl von den verschiedensten farbigen Steinen und Perlen, die man sonst als Missbildungen verschmähte. Aber die moderne Richtung legt den Hauptwert auf die Einrahmung und bildet diese als gewundenes Band- oder Schnörkelwerk, das heute als Merkmal des modernen Stils betrachtet wird, dadurch erzielt sie gefällige Formen, gelegentlich von grosser Originalität, wenn sie von einem Lalique erfunden sind, aber die Einrahmung als solche macht sich dabei in der Regel zu sehr geltend, bringt die Steine und Perlen nicht zu ihrer vollen Geltung, ja schadet ihnen oft geradezu. Sie steht dadurch im schroffen Gegensatz gegen die noch immer im Geschmack des Publikums wurzelnde ältere Richtung unseres neueren Goldschmiedehandwerks, welches nur durch die Zahl und Fülle der Steine zu wirken sucht und daher vor allem den farblosen Diamanten in seinem funkelnden Licht bevorzugt. Das war und ist in der Hauptsache auch bei uns in Deutschland leider noch der Fall. Wir haben uns damit in direkten Gegensatz gesetzt gegen den Geschmack unserer Vorfahren, denn gerade die Germanen haben den farbigen Schmuck, vor allem die kunstreichste Verwendung farbiger Steine im Schmuck erst eigentlich eingeführt und fast durch ein Jahrtausend in glänzender Weise ausgebildet. Seit der Zeit, da die germanischen Stämme in der Völkerwanderung zuerst mit Luxus und Kunst bekannt wurden, bis in das späte Mittelalter ist diese Freude an Farbe, an farbigen Steinen der bestimmende Zug im Schmuck dieser Völker geblieben; erst die spätere Gotik hat ihn durch die Lust an reicheren, meist vergoldeten Silberarbeiten teilweise zurückgedrängt. Aus der Farblosigkeit und kalten Prunksucht haben erst die Amerikaner, hat namentlich Tiffany den Schmuck wieder befreit und ihn farbig und wirklich künstlerisch zu gestalten gewusst. Den Anregungen, die uns von jenseits des Oceans gekommen sind, dem Erfolg, den Tiffanys Schmuck- und Goldschmiedearbeiten auf allen Ausstellungen auch in Europa und in den Läden, die er in Paris und London eröffnete, gehabt haben, ist man auch in Europa gefolgt, anfangs zögernd und unter starkem Widerspruch, aber heute ist Farbigkeit im Schmuck das offen ausgesprochene, allgemein anerkannte Ziel.

W. L. von Cranach hat gleich seine ersten Versuche im Entwerfen für Goldschmiedearbeiten in diesem Sinne echt modern gedacht und hat auch bei der Ausführung stets auf starke Farbenwirkung gedrungen; er hat die technischen Schwierigkeiten wie den Mangel an Farbensinn, an dem unser Goldschmiedehandwerk, wie unsere Kunst überhaupt, noch immer leidet, bald zu überwinden gewusst und arbeitet stets weiter darauf hin. Insofern ist er ganz modern, aber nicht das Gleiche wollen einzelne Kritiker von seiner Fassung der Steine zugeben. Sie sind, wie wir sahen, Naturformen entlehnt, die gründlich studiert und nur im Schmuckcharakter stilisiert sind. Nach der modernsten Aesthetik soll aber nur die ganz frei erfundene stilistische Fassung ihre Berechtigung haben; sie kann sich dafür auf die Goldschmiedearbeiten des Rococo, des Barocks und der Renaissance, selbst auf den frühmittelalterlichen Schmuck berufen, der in seinem phantastischen, bald als irisch, bald als longobardisch bezeichneten Bandwerke dem allermodernsten Dekorationsstil sogar verwandt ist. Aber wenn man überhaupt für die Berechtigung einer Kunstrichtung die Probe an älteren Kunstepochen zulassen will, so kann man ebensowohl aus klassischen Zeiten für die Verwendung naturalistischer und organischer Formen im Schmuck Vorbilder citieren. In der Renaissance, in der Regence, selbst in der Antike und im Rococo finden wir solche, bald Pflanzenformen, bald Tiere oder selbst die menschlichen Gestalten sehen wir darin verwertet. Letztere namentlich in der Antike, die ihre Victorien, ihre Amoretten u. s. f. mit Vorliebe in Ohrringen und anderen Schmuckstücken anbringt, und Schlangen als Armbänder gestaltete, während das achtzehnte Jahrhundert die menschliche Gestalt in allen möglichen und unmöglichen Missbildungen, je nachdem die abnorme Form und Farbe einer Perle oder eines Steines dem Künstler die Idee dazu eingab, für Bijous und kleine Goldschmiedearbeiten aller Art zu verwenden liebte. An diesen barocken Bildungen können wir heute ebenso wenig Freude haben wie an den Zwergen und Kruppeln, über die sich jene Zeit höchlich ergötzte und die die Fürsten zu ihrer täglichen Umgebung machten; aber das Prinzip, abnorme Perlen und Edelsteine verschiedenster Art für Naturformen, welche durch ihre Art, Farbe oder ihr Motiv sich besonders dazu eignen, für das eine oder andere Schmuckstück zu verwenden, ist sicher ein besonders glückliches und bietet der Phantasie und dem Geschmack des Künstlers den reichsten Spielraum. Wie W. L. von Cranach dies getan hat, die Wahl seiner Vorbilder, ihre Verwendung und Stilisierung beweisen seine besondere künstlerische Veranlagung nach dieser Richtung. Wo das Auge des Künstlers einer Form begegnet, die ihm für seine Zwecke geeignet erscheint, hält er sie fest und findet daraus das Motiv für ein passendes Schmuckstück. Es sind vor allem reich bewegte und farbenprachtige Formen der Flora und kleinen Fauna, die ihn anziehen; bald Gewächse oder Tiere der Heimat, bald exotische Gebilde, unter denen so manche, wie die Blüten der Orchideen, Fresien, Bromelien u. a. m. auch den Laien entzücken, während der Künstler auch in anscheinend einfachen, unscheinbaren Gebilden reizvolle Motive entdeckt; die Verwendung von Kohlblättern, vom wilden Apfelbaum, von Apfelblüten, Alpenveilchen in Cranachs Schmuckstücken geben den besten Beweis dafür. Aus dem Tierreich hat der Künstler für gewisse Schmuckstücke seine Motive fast naturalistisch treu verwendet, gerade wie die Antike und die spätere Kunst in ähnlichen Fällen; so für Tuchnadeln Schlangen, Fische, Vögel aller Art, gelegentlich auch für Ringe, Anhänger u. s. f., wo die Einfachheit oder Form des Schmuckstücks eine möglichst treue Verwendung einer originellen Perle oder eines schönen Steines notwendig machte. Für reichere

Schmuckstücke hat der Künstler dagegen mit Vorliebe phantastische Meerwesen als Motive benutzt: Polypen, Tintenfische, sowie eigentümliche mikroskopische Gebilde von wunderbarer Form und Farbe, deren Kenntnis er Professor Hackel verdankt, sind, wie unsere Tafeln zeigen, mit grösstem Geschick als Vorbilder für Anhänger, Broschen, Schnallen u. s. f. verwendet. Bei der Wahl aller dieser Motive, der Pflanzen wie der Tiere, und in der Ausbildung derselben zeigt sich nun aber doch die moderne Empfindung Cranachs, sein Zusammenhang mit der modernsten Kunst, denn sie sind mit Vorliebe so gewählt, dass sie gewundene oder ausgeschwungene Formen, zierliche bandartige Verschlingungen bilden durch ihre Schlangenleiber, Fühlhörner, schmalen Blätter, Rippen u. s. l. Gerade in der phantasievollen, reichen und mannigfachen Verwertung seiner Vorbilder auch nach dieser Richtung zeigt sich seine besondere Kunst.

Ein Hauptmittel, die farbige Wirkung der bunten Steine voll zur Geltung zu bringen, findet W. L. von Cranach in der farbigen Fassung. Nicht dass er einfache Silber- oder Goldfassung völlig verschmähte, wo der Ton der Perle, die Farbe des Steins diese besonders geeignet erscheinen lassen; aber bei der Wahl farbiger Innenstücke wird auch ihre Fassung in der Regel farbig sein müssen. Die Mittel dazu bietet die Tonung des Goldes und die Emaillierung, beide fast so alt wie die Goldschmiedekunst überhaupt. Beide Mittel wendet auch Cranach an und hat dabei die alte Kunst sich besonders zum Vorbilde genommen, sicher mit Recht, da die technische Ausbildung in der einen wie in der anderen dieser Künste heute noch weit hinter dem zurück ist, was frühere Jahrhunderte in der mannigfachsten Weise darin geleistet haben. Die Tonung des Goldes hat namentlich der Louis-XVI-Stil in den „Quatre-Couleurs" in einer so ausserordentlich feinen, unserem modernen Empfinden so verwandten Weise gelöst, dass sie uns als Vorbild unentbehrlich ist. Die Leichtigkeit und Billigkeit der Tonung des Metalles durch den galvanischen Strom hat die Anwendung desselben für die Färbung des Goldes allgemein verbreitet; auch die Cranachschen Arbeiten sind in der Friedländerschen Werkstatt unter der trefflichen Leitung des Goldschmiedemeisters Max Weichmann, aus der bekannten alten Berliner Goldschmiedefamilie, in dieser Weise getönt worden. Diese Art des Vergoldens ist aber nur gelegentlich und bei kleinem Massstab mit Nutzen zu verwenden, sonst wirkt sie leicht flau und nimmt dem Gold selbst seinen Charakter. W. L. von Cranach zieht deshalb mit Recht das Email vor und verwendet es, wie die farbigen Tafeln zeigen, mit besonderem Glück in verschiedenster Weise sowohl durchsichtig wie undurchsichtig. Sein Streben nach Vervollkommnung dieser Technik ist um so dankenswerter, als das Email eines der wirkungsvollsten Mittel farbiger Dekoration bei verschiedenen Gewerben ist, aber heute wegen der technischen Schwierigkeiten nur selten und meist ungeschickt verwendet wird. Gelegentlich bringt der Künstler auch ganz kleine farbige Edelsteine in ähnlicher Weise an, um durch ihre massenhafte enge Anordnung eine farbige Gesamtwirkung hervorzubringen, so lässt er z. B. Weinblätter oder in einem Anhänger den Körper einer Wildente durch farbige Olivine grün erscheinen (Tafel 10), ein Mittel, das besonders fein wirkt, weil das Blatt durch die teilweise sichtbare Goldfassung in seiner Färbung locker und schimmernd erscheint.

Cranachs Gestaltungskunst beschränkt sich keineswegs auf Schmuckstücke. Die vorliegende Publikation beweist, dass er auch in jedem anderen Gebiete des Goldschmiedehandwerks zu Hause ist. Eine Reihe grösserer Gebrauchsgegenstände, welche die ersten Tafeln vorführen, haben neben geschmackvoller Form und feiner Verzierung noch das besondere Interesse, dass gewisse Bezüge zu den Personen, für die sie bestimmt waren, in geschickter Weise darin zum Ausdruck gebracht sind. Der mit der Geschichte der altdeutschen Malerei näher Vertraute wird die schön stilisierte geflügelte Schlange, die wie bei einzelnen Schmuckstücken so namentlich hier wiederholt vorkommt und den Stücken ihren besonderen Charakter gibt, zu deuten wissen: sie ist das Wappen der Familie von Cranach, das dem grossen Ahnherrn, dem alten Lucas Cranach, von seinem fürstlichen Gönner, dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen, verliehen wurde. Diese Stücke haben zum Teil noch das besondere Interesse, dass der Künstler an solchen Arbeiten, die er für nahe Verwandte entwarf und ausführen liess, gelernt und seine Art ausgebildet hat. Die Kunst in der Verwendung der Schlange und das Geschick in ihrer Gestaltung und Anbringung bei den verschiedensten Gebrauchs- und Schmuckgegenständen sind augenscheinlich durch diese besondere Bedeutung der Schlange für den Künstler und seine Familie gefördert worden. Der Künstler hat dies selbst in dem Schlangenrahmen der ersten Tafel ausgesprochen, worin naturalistische und stilisierte Schlangen zu einem phantastischen Gewinde verarbeitet sind. Von jenen grossen Stücken ist die Bowle, ein moderner Münzhumpen, entstanden für einen nahen Verwandten, den General Ludwig Lucas von Cranach, der die drei Kriege unter Kaiser Wilhelm I. ruhmreich mitgefochten hatte; sämtliche Kriegstaler sind hier mit besonderem Geschick und doch in unauffälliger Weise angebracht und das Wappentier ist als Träger wie als Bekrönung, nach Art einer Helmzier, mit grossem Geschmack verwendet. Dasselbe gilt von der grossen Weinkanne (Tafel 3) mit der geschickten Schlingung der Schlange um den Leib des Kristallgefässes. Die Stilisierung dieser Schlange des eigenen Wappens, wie sie der alte Lucas Cranach zweifellos selbst dafür erfunden hat, verrät sich auch in anderen Schlangenbildungen bei Geräten des Künstlers; so bei dem originellen Satz von Schlangenglasern (Tafel 5), bei dem die kleinen Kristallgläser von Schlangen getragen werden, die in ihren Windungen in fein abgewogener Symmetrie den Fuss der einzelnen Gläser und des ganzen Services bilden, zugleich ein Ausdruck des feurigen Inhalts und des Giftes, was sie bergen. Der Cranachschen Wappen-

schlange sichtlich verwandt sind auch die Schlangen, die den Abschluss der ledernen Gurteltasche auf Tafel 15 bilden. Andere Beziehungen verraten z. B. das Falzbein, dessen Krallen den Zahn eines antediluvianischen Hohlenbären halten (Tafel 7), und die Pinte auf Tafel 4, deren Henkel aus kräftigem Tau darauf hinweist, dass sie für eine Yacht bestimmt ist.

Diese und ähnliche Beziehungen wird der aufmerksame Betrachter der Tafeln selbst herausfinden oder mit Vergnügen heraussuchen. Einer kurzen Erklärung bedurfen noch zwei Tafeln, die ein paar Hauptstücke des Künstlers wiedergeben, und von denen die Nachbildungen einen besonders guten Begriff geben. Zunächst die Brosche mit dem Medusenhaupte, welche Tafel I einmal mit auffallendem Licht und ein zweites Mal mit durchscheinendem Licht zeigt, wodurch der verschiedenartige Ausdruck voll zur Anschauung kommt. Dies Meisterwerk der Kleinplastik ist aus prachtigen grossen Stücken von Opal, rotem Jaspis und grünem Nephrit, an dessen mühsame Bearbeitung sich sonst nur die Chinesen heranwagen, in geschicktester Weise zusammengesetzt. Der Ausdruck des schönen Medusenkopfes hat nicht das Abschreckende, das die Renaissance und der Barock der Medusa zu geben pflegt, sondern den antiken Zug des unabwendlichen Schicksals. Ein anderes Hauptwerk, das Diadem (Tafel 11), ist in glücklichster Weise montiert durch die Anbringung auf einem berühmten Mädchenkopf mit farbigem Wachs im Musée Wicar zu Lille, der (freilich irrtümlich) dem Raphael zugeschrieben wird. An einem zierlichen Gewinde von zwei leichten stilisierten Ranken ist jederseits über den Schläfen die Blüte einer Clematis in natürlicher Grösse angebracht, deren Blätter ganz aus kleinen Brillanten bestehen, während die Mitte aus einer feinen hellgrauen Perle und die Staubfäden aus kleinen Olivinen gebildet sind. Nicht weniger als zweitausend Brillanten sind für den Schmuck verwendet, der etwas ausserordentlich Duftiges, Blumiges hat und auf dunklem lockeren Haar von entzückender leuchtender Wirkung sein muss.

Cranachs Beteiligung an kunstgewerblichen Arbeiten aller Art hat einen so gesunden Kern, wird dem Material wie der künstlerischen Form so gerecht, dass wir seinem Vorgange nur reiche Nachfolge wünschen können. Möge diese mustergültige Wiedergabe einer Reihe seiner Arbeiten dazu das Ihrige beitragen.

BERLIN, im Dezember 1903.

WILHELM BODE.

INHALTSVERZEICHNIS

MIT ANGABE DER MOTIVE

TAFEL I **Medusenhaupt:**
Gesicht Opal
Haare roter Jaspis
Flügel grüner Nephrit

TAFEL II **Silberne Bowle:**
Wappen der Familie von Cranach
Goldenes Schild, darin schwarze gekrönte Schlange mit Fledermausflügeln, im Maul goldener Ring mit Rubin, auf dem Helm Dornenkrone.

TAFEL III **Weinkanne:**
Wappen der Familie von Cranach.

TAFEL IV **Pinte:**
Schiffstau Deckel Ständer des Kaiserlichen Yachtklubs und Ständer der Yacht Clara des Herrn Guilleaume

Weinkanne:
Tannenzweig und Tannapfel

TAFEL V **Liqueurservice:**
Schlangen

TAFEL VI 1. **Brosche.**

	1	
3		5
4	2	6

Tintenfisch
Flügel Email mit Brillantenfassung
Körper rosa Barockperlen, Rubinen und Topas

2 **Anhänger:**
Hand graue barocke Perle

3. **Brosche:**
Seeber
Körper graue Perle und Email
Fangarme Gold

4 **Brosche:**
Perle, Gold und Chrysopras-Cabuchons

5 **Brosche:**
Gold, Spitzperlen und Chrysopras

6. **Brosche:**
Gold, barocke Perle und Spitzperlen

TAFEL VII **Schuhknöpfer:**
Schlangengriff aus Silber mit mehrfarbiger Vergoldung

Salatbesteck:
Schildpattlöffel von den Palau-Inseln (Südsee) mit silbernem Griff Schildkröten ziervergoldet.

Falzbein:
Goldene Klaue, den Zahn eines Höhlenbären (antediluvianisch) haltend

TAFEL VIII 1 **Anhänger:**

	1	
2		3
	4	
5	6	7

Tulpenblätter (Email) mit Früchten (farbige Perlen).

2 **Vorstecknadel:**
Kaktuszweig mit Blüte
Gold, farbiges Email, eingesprengte Brillanten

3 **Vorstecknadel:**
Tannenzweig mit Tannzapfen
Gold, farbiges Email, Hirschhaken

4 **Vorstecknadel:**
Blüten und Früchte
Gold, Email, Spitzperlen

5 **Agraffe:**
Traube des wilden Weines
Gold und farbige Perlen

6 **Brosche:**
Bergenmilder
Gold, farbiges Email, Rubin und Spitzperlen

7 **Halsschliesse:**
Wilder Wein
Gold, Email und farbige Perlen

TAFEL IX 1 **Brosche:**

		1		
2	3	4	5	6
7	8	9	10	11

Kohlblatt mit Spinne (Perle) Silber ziervergoldet

2 **Anhänger:**
Schlange, die sich um eine Perlschale windet

3 **Brosche:**
Blätter und Früchte
Ziervergoldete Blätter und Spitzperlen

4 **Brosche:**
Schildkröte Perlschale mit Rubinen eingefasst

5 **Brosche:**
Hibiscusblüte
Gold, farbige Vergoldung Gehänge von Spitzperlen.

6 **Anhänger:**
Fresia
Gold, ziervergoldet und Spitzperlen

7 **Brosche:**
Paradiesapfel
Gold und farbige Vergoldung

8 u. 10 **Ohrringe:**
Sonnenblume
Gold, farbige Barockperle und Spitzperle

9 **Anhänger:**
Kette mit Spitzperlen
Schieber Hibiscusblüte

11 **Brosche:**
Apfelblüte
Vierfarbiges Gold und Spitzperlen

TAFEL X

1. **Brosche:**
   Goldregen
   Blätter grünes Email
   Blüten gelbes Email mit farbigen Spitzperlen.

2. **Anhänger**
   Wilder Wein
   Blätter mit Olivinen besetzt.
   Früchte farbige Perlen.

3. **Brosche:**
   Wildente.
   Körper Gold mit Olivinen besetzt
   Flügel Spitzperlen

4. **Anhänger:**
   Edler Wein
   Blätter mit Olivinen besetzt
   Traube farbige Perlen

5. **Dictylthra:**
   Blüten rotes Email (Brillanten eingesprengt) mit daranhängenden Perlen.

6. u. 10. **Brosche oder Anhänger:**
   Blätter (Email) und Früchte (farbige Perlen).

7., 8., 9. **Ohrringe und Anhänger:**
   Edler Wein wie No 4

TAFEL XI. **Kopfschmuck:**
   Stirnteil mit zwei Granatsblüten
   Brillanten in Platin gefasst.

TAFEL XII

1. **Brosche:**
   Federmaus
   Flügel durchsichtiges graues Email von Saphiren eingefasst, Körper aus Gold mit Brillanten besetzt, Leib graue Perle

2. **Kamm:**
   Orchidee Vanda
   Schuldpatt, Blütenkelch violettes Email, Perlen und Olivinen

3. **Anhänger:**
   Orchidee
   Emailliertes Gold und farbige Perlen

4. **Brosche:**
   Adler und Schlange
   Emailliertes Gold, Flügel Spitzperle

5. **Brosche:**
   Seeteufel.
   Blaues Email, Korallen und Olivinen

6. **Brosche:**
   Orchidee
   Dunkles Gold, grünblaues Email, Opal und rosa Barockperlen

7. **Schirmgriff:**
   Pelikan
   Silber, mehrfarbig vergoldet, Knauf Katzenauge

TAFEL XIII

1. **Mantelschliesse:**
   Seeteufel
   Grünes und rotes Email, Brillanten eingesprengt

2 u. 3 **Schuhschnallen:**
   Farbige Steine und Spitzperlen

4. **Mantelschliesse:**
   Seeteufel
   Perlschale blaues Email und Korallen

5. **Gürtelschliesse**
   Seeteufel
   Barocke Perle Brillanten, rotes Email

6. **Gürtelschliesse**
   Tulpe.
   Silber vergoldet

TAFEL XIV

1. **Gürtelschliesse:**
   Veltheimia.
   Vierfarbiges Gold.

2. **Gürtelschliesse:**
   Löwenkrallen, Palme aus dreifarbigem Golde

3. **Gürtelschliesse:**
   Fresia
   Silber, vierfarbig vergoldet.

TAFEL XV **Gürteltasche:**
   Graues Leder.
   Bügel, Schlangen. Silber vergoldet.

TAFEL XVI. 1 u 3. **Krawattennadeln:**

   Fische.
   Barocke Perlen und Email.

2. **Krawattennadel:**
   Eule.
   Barocke Perle Augen Olivinen und Brillant

4. **Anhänger:**
   Distel.
   Blätter grünes Email, eingesprengte Diamanten. Blüte durchsichtiges violettes Email

5. **Anhänger:**
   Tintenfisch
   Körper rosa Barockperle. Fangarme Gold emailliert mit eingesprengten Brillanten

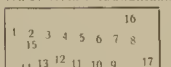
6. **Anhänger:**
   Tintenfisch
   Perlen, Rubinen, Turmalin, grünes Email
   Kette Gold, grün emailliert.

7. **Anhänger:**
   Fisch
   Spitzperle. Körper Email. Kopf Platin mit Rosen besetzt

8. **Anhänger:**
   Banane
   Grün emaillierte Blätter, Rubinen, Spitzperlen

9. **Nadel:**
   Schnecke (Perle) auf einem Zweig (emailliert)

TAFEL XVII. 1 **Krawattennadel**



   Schlangenkopf mit Spitzperle

2 do Ente
   Barocke Perle.

3 do. Schwan.
   Perle, Körper. Platin mit Rosen besetzt.

4 do Perle, um die sich zwei Schlangen (emailliert) winden.

5 do Schlange mit grauer Perle.

6 do Schlangenkopf (mit Rosen und Rubinen besetzt), violette Perle

7 do Ente
   Perle und Email

8 do Ägyptisches Amulet (Bronze)

9 do Wappentier der Familie von Cranach.

10 do Fisch.
   Barocke Perle und Email

11 do Fisch Fahak
   Barocke Perle und Email

12 **Krawattennadel**: Schlange, die sich um eine Spitzperle windet

13 do. Wappentier der Familie von Cranach

14 u. 15 **Petschaft**:
Frosch (barocke Perle) auf einem Pilz (Jaspis)

16 **Anhänger**:
Fisch
Spitzperle, Email, Rosen

17 **Hutnadel**:
Primel
Zweifarbiges Gold

TAFEL XVIII. 1 u. 9 **Hutnadeln**:

Alpenveilchen,
Gold, Email und Spitzperlen

2 do. Blüte und Frucht, um die [illegible] eine Schlange windet

3 do. Haemanthus eurysiphon
Email, Spitzperlen und Olivinen in den Staubgefässen

4. do. Orchidee
Grünes Email und Spitzperlen

5 do. Haemanthus eurysiphon
Opal und rosa Email

6. do. Bougainvillea
Violettes Email, violette Perle und Opalkugeln.

7 do. Bromelia.
Rosa Email, Spitzperlen, Diamanten in den Staubgefässen

8. do. Primel
Gold, zier vergoldet und Spitzperle

TAFEL XIX. 1 **Anhänger**:

Sonne (Wachsmodell)

2. **Anhänger**:
Bilbergia (Wachsmodell)

3. **Anhänger**:
Paradiesvogel (Wachsmodell)

4 **Brosche**:
Didythra
Blüten rotes Email (Brillanten eingesprengt) mit daranhängenden Perlen

5. u. 5 **Blusenknöpfe**:
Schlangen (Gold)

6 **Manschettenknöpfe**:
Schlangen und Perlen

7 u. 8 **Ring**:
Zwei Schlangen, die [illegible] halten

9 **Ring**:
Schlange mit Olivinen besetzt und Spitzperle

10 **Ring**:
Wappentier der Familie von Cranach

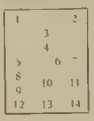
11. **Anhänger**:
Sonnenblume
Perle, Brillanten und gelbes Email

12 **Verlobungsring**:
Schlange, die sich in ihren Schwanz beißt (Zeichen der ewigen Treue)

13 **Ring**:
Spitzperle, Brillanten und Saphir

14 u. 15 **Ring**:
Schlange, die sich um eine farbige Perle windet

TAFEL XX. 1 **Hutnadel**:



Orchidee

2 **Hutnadel**:
Seerose

3 **Agraffe**:
Kaktus

4 **Collier**:
Didythra

5 **Anhänger**:
Goldenes Blatt mit zwei Spitzperlen

6 **Krawattennadel**:
Nymphe

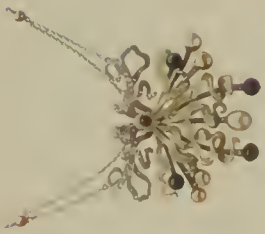
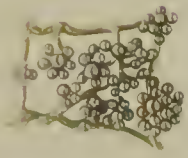
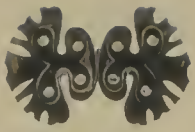
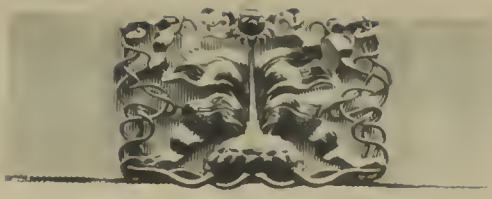
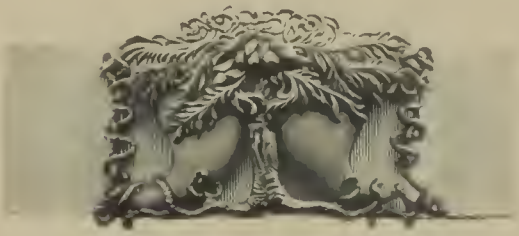
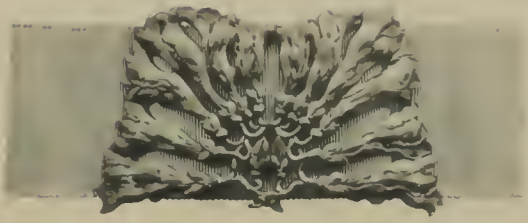
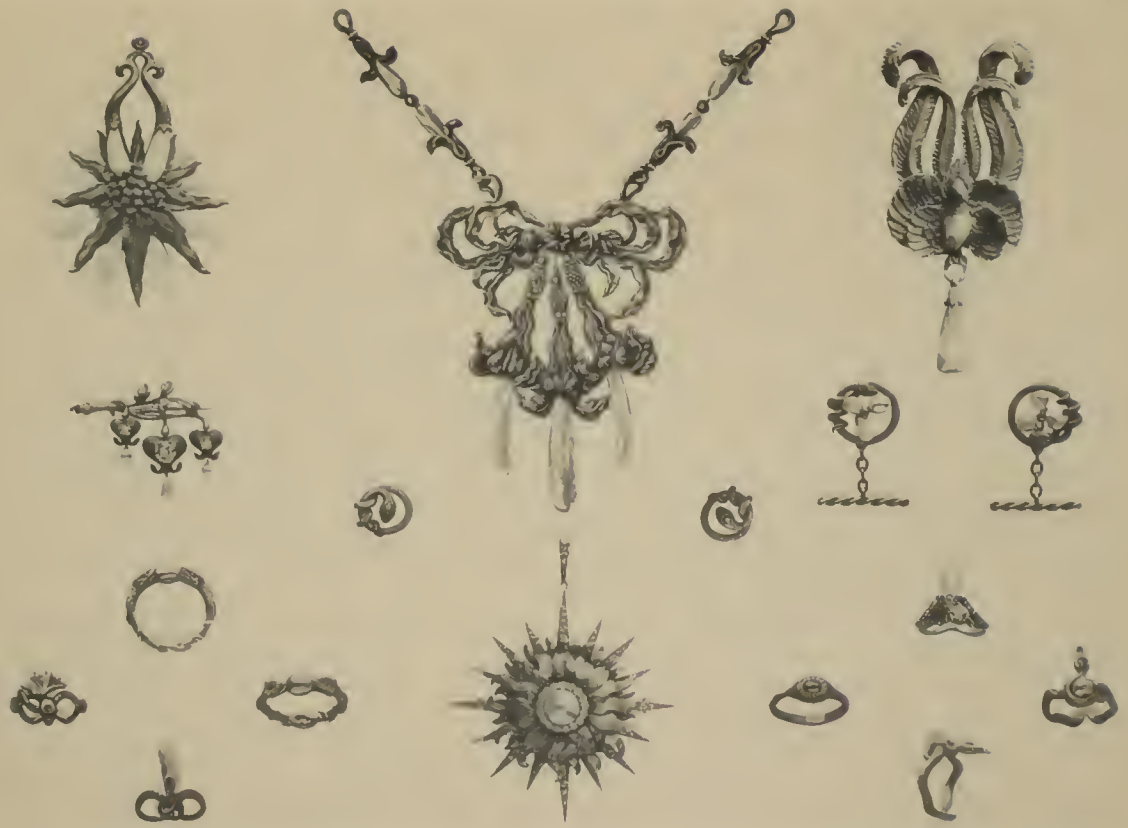
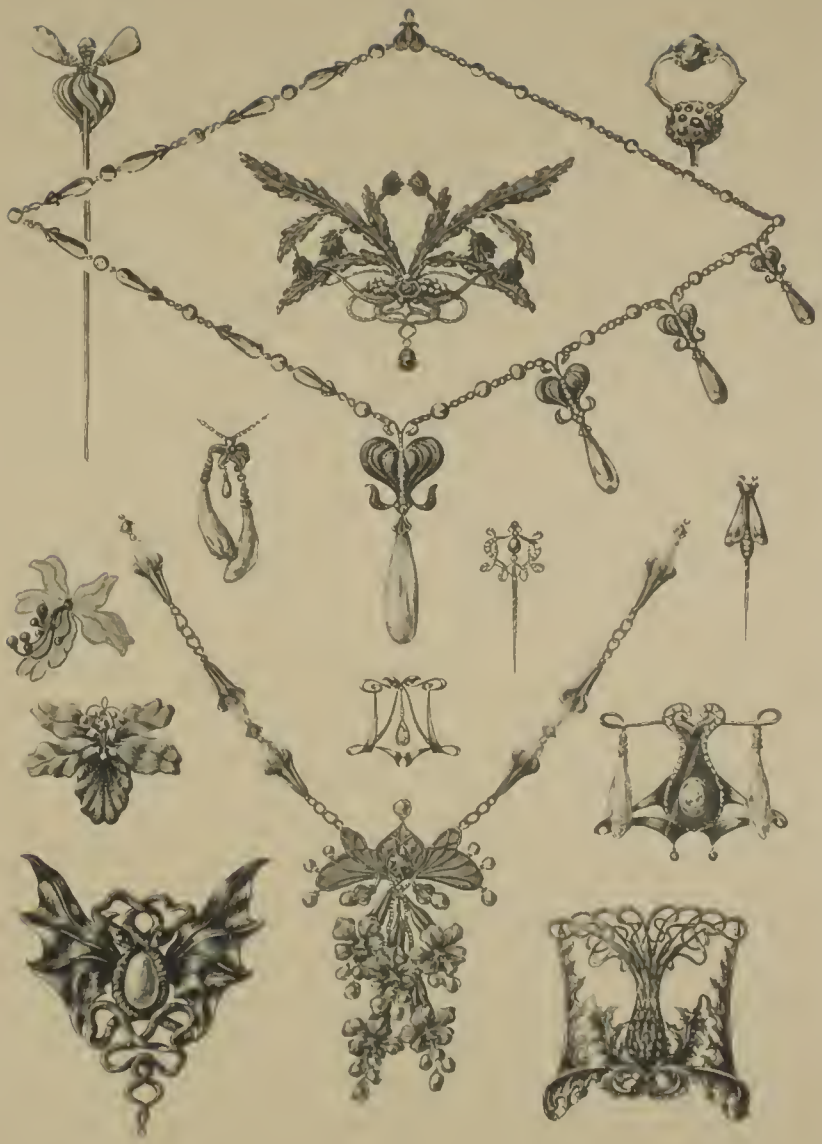
7 **Krawattennadel**:
Insekt

8 u. 9 **Brosche**:
Rhododendronblüte

10 **Brosche**: Email und Perle

11 **Brosche**: Seerose

12 **Anhänger**:
Wappentier der Familie von Cranach

13 **Collier**:
Primeln

14 **Schloss zu einem Perlcollier**.